

Hallo liebe Grüne,

um den frei gewordenen Beisitzerinnenplatz im Landesvorstand bewerbe ich mich nun. Ein bisschen musste ich schon überlegen, man weiß ja nicht immer, in diesen Zeiten, welches ist der richtige Weg, zum Ziel, was ist das Ziel, was nicht, ...

Ziel in diesem Fall wäre, eine grüne Politik mitgestalten zu können. Grün bedeutete dann umweltverträglich, zukunftsorientiert, solidarisch. Politik meinte Taten tun, Entscheidungen treffen, Debatten führen. Und unter uns über uns: Ich würde lauter sprechen. Das Zögern transparent machen, den Zweifel mitliefern bis zur Entscheidung. Einen nächsten Schritt selbstbewusst weitergehen. Auch mal umkehren, nicht populistisch ducken, sondern überraschen. Alternative Konzepte kommunizieren. Konfrontieren. Aufdecken, was falsch läuft. Als Partei weiterlernen. Regierungspartei zu sein heißt ja nicht, dass man immer alles weiß oder alles, was Macht bedeutet, gut findet. Konzentrieren und die Ziele strukturieren. Erfolge feiern. Optimismus verbreiten.

Vor zweieinhalb Jahren habe ich schon mal so eine Bewerbung geschrieben. Das Biografische (s.u.) dürfte noch stimmen, jedoch ist die damals zwischen den Zeilen vorhandene Ratlosigkeit zu Gunsten heiterer Gelassenheit verblasst. Aufregen nicht um jeden Scheiß, sondern beharrlich vorangehen. Blicke nach rechts und links erlauben. Genießen. Umgucken. Rennen.

Konkret: Inzwischen in der grünen Beiratsfraktion Mitte als Sachkundige Bürgerin für den Kulturausschuss angekommen: Naturgemäß Ernüchterung ob des Tempos und der Dimension des Unterfangens erfahren. Große Freude über gute Ideen erlebt. Unterm Strich: Grüne halten wach!

Persönliches Anliegen: So niedrigschwellig arbeiten, dass Menschen, die nicht unsere Stammwähler und Zielgruppen sind, überhaupt Chancen haben, grüne Politik mitzubekommen und ihre Anliegen darin zu entdecken. Auch die Jungen und Alte, Arme und Geflüchtete haben den Wunsch nach Zukunft und erheben Ansprüche an eine menschliche Gesellschaft in intakter Umwelt und nachhaltigen Strukturen.

Also, wer war das nochmal?

Anja Wedig, inzwischen 41 Jahre alt, gebürtige Münsteranerin, vor 20 Jahren zum Studium der Kulturwissenschaften nach Bremen gekommen, seitdem Theater gemacht, Inszenieren und Spielen, Junges Theater Bremen und die Schwankhalle geleitet. Künstlerin mit Hang zu Naivität und Größenwahn, wie sich das gehört. Aber dann was Neues angefangen: Gute Arbeit nun als Gemeindeassistentin in der katholischen Kirchengemeinde St. Raphael im Bremer Osten. Ein Mann, ein Kind, ein Hund gehören zu mir.

Und ein Satz stimmt von damals auch noch: Wir können Menschen davon überzeugen, dass Profit und Leistung nicht oberste Priorität haben dürfen, wenn eine Gesellschaft überleben will, die sich humanistischen Werten verpflichtet fühlt.

Und auch das happy end: Ich möchte gern meine konkreten Ideen einbringen, ich möchte die Grünen bewegen: zu den Menschen, durch neue Zeiten, auf die Straßen und Plätze dieser Stadt, in die Träume.

